



# Mainz bleibt Mainz/meins!

Die Landeshauptstadt von Rheinland-Pfalz ist bekannt für ihre jahrtausendealte Kultur vereint mit Lebensfreude, Originalität und Witz, was sich auf den Plätzen in der Innenstadt bei vielen Anlässen erkennen lässt. Wie jeder weiß, ist Mainz eine Fastnachtshochburg, denn Mainz bleibt Mainz, wie es singt und lacht.

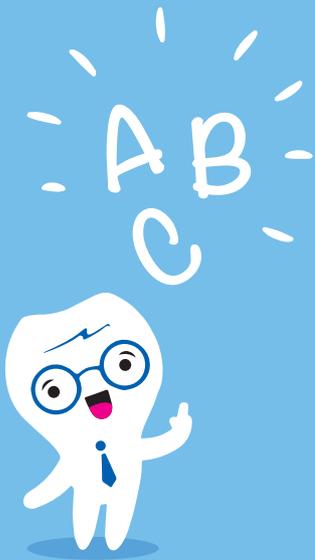


Der Mainzer Dom.

## MAINZ IN ZAHLEN

- Einwohner: 216.094
- Alter: Ø 41,5 Jahre
- Studierende: 37.620 (Uni + FH)
- Anzahl der KFZ: 111.752
- Arbeitslosenquote: 7 %

Quelle:  
Landeshauptstadt Mainz  
(Hrsg.). Statistische Informationen zur Stadtentwicklung 2016.



Vor den Toren der Stadterstreckt sich das größte deutsche Weinanbaugebiet: Rheinhessen. Aber hier wird nicht nur gefeiert und getrunken – 2011 wurde Mainz zur „Stadt der Wissenschaft“ gekürt. Die Universität ist benannt nach dem wohl berühmtesten Sohn der Stadt, Johannes Gutenberg, dem wir 1450 die Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern verdanken. Medizinstudenten

und mittlerweile sogar Mallorca-Urlauber könnte Mainz auch bedingt durch den „Medicopter“-Hit von den Medimeisterschaften 2017 bekannt sein. Falls nicht, lohnt es sich danach zu googlen.

Bei einer Einwohnerzahl von gut 215.000 zählt die Johannes Gutenberg-Universität mit rund 31.500 Studierenden zu den größten Universitäten Deutschlands. Mainz wird somit also zurecht als „Studentenstadt“ bezeichnet. Davon sind 650 Zahnmedizinstudenten; im Winter- und Sommersemester beginnen jeweils ca. 50 Zahnis in Mainz ihr Studium.

In den Genuss des Universitätscampus kommen die Zahnis während der Vorklinik-Zeit. Zunächst muss man aber das in die Jahre gekommene Vorkliniklabor finden, denn es versteckt sich am Rande des Campusgeländes. Hier werden der technisch-propädeutische Kurs und die Phantomkurse 1 und 2 absolviert; es wird der berühmte unterarmgroße rosa Wachs Zahn angefertigt, sich

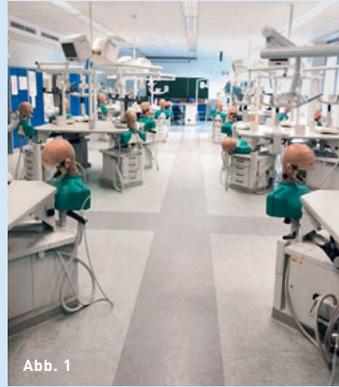


Abb. 1

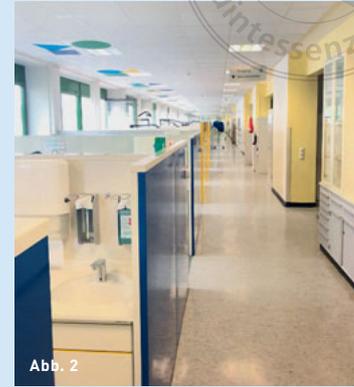


Abb. 2



Abb. 3

- Abb. 1**  
Der Phantomsaal der Klinik.
- Abb. 2**  
Ein Blick über die Behandlungskojen.
- Abb. 3**  
Der große Hörsaal.

in die Werkstoffkunde eingearbeitet und das handwerkliche Geschick durch Lötübungen trainiert.

Bei den Vorlesungen und Praktika der medizinischen Fächer entdeckt man den Campus und erlebt das typische Studentenleben, z. B. mit einem Feierabendbier im „Baron“ oder bei den berüchtigten Fachschaftspartys der Pharmazeuten. Die Mainzer Mentalität kann man auch beim „Marktfrühstück“ oder dem „Weinsalon“ erleben und kommt schnell mit den Einheimischen ins Gespräch. Dabei trinkt man dann eine erfrischende Weinschorle, hier auch „Schoppe“ bzw. „Sauergespritzter“ genannt.

Ist die Zeit in der Vorklinik und damit auf dem Campus mit dem Physikum beendet, gilt es, sich ganz neu zu orientieren, denn ein Ortswechsel in die Zahnklinik steht bevor. Als ich mit dem Studium begann, hieß es, dass wir das erste Semester wären, das in der „neuen Zahnklinik“ lernen darf, da das Bauvorhaben eines komplett neuen und modernen Gebäudes



bis dahin beendet wäre. Nun habe ich das Examen in der Tasche, aber vom Neubau sieht man noch nicht viel. Wie könnte es auch anders sein in einer Stadt mit Geschichte – römische Funde verzögerten den Bau. Die Archäologen rückten an, um die Reste einer römischen Wasserleitung freizulegen, und sie dann wiederum in einer Art Steinsarkophag an Ort und Stelle zu konservieren. Nun soll das Gebäude 2022 bezugsbereit sein.

Also betreten die Klinik-Erstis mit Vorfreude auf den ersten eigenen Patienten bis auf Weiteres noch das altehrwürdige, 1968 eingeweihte Gebäude der Klinik und Polikliniken für Zahn-Mund- und Kieferkrankheiten. Doch bevor die Patientenkurse beginnen, muss noch der dritte und letzte Kurs am Phantomkopf bestanden werden.

Da die Semesterstärke der Anzahl der Behandlungskojen entspricht, ist es in Mainz erfreulicherweise möglich, das Studium in der Regelstudienzeit zu absolvieren. Von höheren Semestern erfährt man jedoch schnell, welche drei Klausuren unter den Studenten als die größten Hürden des klinischen Studienabschnitts zählen: Die „Spritzen-Klausur“, die „Röntgen-Klausur“ und die „OP-Klausur“. Für alle drei ist die oralchirurgische Abteilung zuständig.

Jede zahnmedizinische Disziplin ist in einem eigenen Stockwerk

mit eigenen Behandlungseinheiten und Labovorrichtungen untergebracht. So erklimmt man mit jedem bestandenen Kurs die jeweils nächste Etage. Vom Erdgeschoss mit dem Phantomsaal für das erste klinische Semester, über die Abteilung Parodontologie und Zahnerhaltung im 2. OG für den Kons-Kurs, bis in das 3. Stockwerk für die Prothetikurse. Zwischenstopp wird immer wieder im 1. OG in der Kieferorthopädie eingelegt. Zu Famulaturen und OP-Assistenzen kann man es sogar in den 4. und 5. Stock bis in die Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie schaffen.

Es wird jeweils halbtags behandelt, die andere Tageshälfte ist mit Vorlesungen gefüllt. Alle zahnmedizinischen Fächer werden im großen Hörsaal in der Zahnklinik gehalten. Für allgemeinmedizinische Fächer geht es auf die andere Straßenseite auf das Gelände der Universitätsmedizin.

Das Highlight im Klinikalltag stellt meiner Meinung nach die sogenannte „Große Vorlesung“ dar. Dienstags und donnerstags, im Wechsel von der Zahnärztlichen Chirurgie und der Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie betreut, werden interessante Patientenfälle vorgestellt. Patienten werden vor Ort im Hörsaal befundet, der Fall wird besprochen und Besonderheiten hervorgehoben – praxisbezogener lässt es sich kaum lernen. Das CHE Hochschulranking 2018 spricht für sich, hier landete Mainz im Zahnmedizinstudium bundesweit auf Platz drei. Ein kleiner Ausblick in die Zukunft: Integrierte Kurse sind in Mainz derzeit im Gespräch.

Es studiert sich gut in der Landeshauptstadt, mich hat die Lebensart der Fastnachtshochburg angesteckt. In diesem Sinne: Narrhalla-Marsch!



LEA LINNERTH

Zahnärztin, Mainz  
Johannes Gutenberg-Universität Mainz  
E-Mail: lea-linnerth@gmx.de